

Börse

III KURSE IM BLICK

Symbiose 2.0



**Dr. Roger Becker,
Life SciCon**

tion gegenüber feindlichen Umwelteinflüssen. Das symbiotische Prinzip lässt sich auch auf die Interessengemeinschaft zwischen Biotech-Unternehmen und Investoren übertragen. Immerhin könnte es sehr bald schon um das nackte Überleben einiger Unternehmen in diesem Sektor gehen. Statistiken und Aussagen der relevanten Meinungsbildner legen nahe, dass es im Bereich der VC-Finanzierung düster aussieht. Die erwartete Konsoli-

Die Biologie lehrt uns: Symbiose erhöht die Überlebensfähigkeit und Effizienz von Organismen, die sich auf den fairen Deal („Give and Take“) einlassen. Dies setzt ein hohes Maß an Selbstlosigkeit voraus. Der Preis ist die vollständige reciproke Abhängigkeit bei gleichzeitiger Reduzierung der Exposition

dierung – durch Insolvenzen oder strategische Deals – ist bislang aufgeschoben, unseres Erachtens aber nicht aufgehoben.

Glaubwürdigkeit und Vertrauen

Die Frühphasenfinanzierung ist beileibe nicht das einzige Sorgenkind unserer Branche. Auch der Vergleich der Wertentwicklung der beiden Life Science-Indizes „Biotechnology“ und „Medical Technology“, ein (manchmal leider nur eingeschränktes) Abbild der realwirtschaftlichen Renditeerwartung, ist aufschlussreich. Während der DAX seit Jahresbeginn eine Performance von nahezu Null vorweist, hat der Biotech-Index immerhin 10% eingebüßt. Wie schon im vergangenen Jahr steht die Medizintechnik mit knapp 30% Rendite deutlich besser da. Hieraus ist der Trend abzuleiten, dass der lange Atem der Biotech-affinen Investoren sich kontinuierlich zum lauen Lüftchen abschwächen könnte. Woran mag das liegen? Zum einen sind die Investitions-

laufzeiten bei forschungs- und damit kapitalintensiven Unternehmen recht lang. Das war aber schon immer so und sollte die Investoren nicht verunsichern. Zum anderen ist das Risikoprofil sicherlich nicht auf das Nervenkostüm von Value-Investoren abgestimmt; das ist aber auch nichts Neues. Dennoch scheinen alternative Aktieninvestments – etwa in Medizintechnik mit ihren kürzeren Entwicklungszyklen und weitgehend positiven Profitabilitätskennzahlen – derzeit bevorzugt zu werden.

Dies führt zu folgenden, sicherlich provokanten Fragen: Könnte es sein, dass in der Wahrnehmung der potentiellen Biotechnologie-Investoren das Risiko/Rendite-Profil nicht mehr auf einer verlässlichen Basis steht? Wird die Geduld doch auf eine zu lange Probe gestellt? Werden Versprechungen zu häufig zu spät eingelöst? Wann wird endlich geliefert? Der Kapitalmarkt setzt – neben den harten Finanzkennzahlen – auf die Merkmale Kontinuität, Glaubwürdigkeit und Management. So gibt es angesichts des Fragenkatalogs eben auch Outperformer, wie etwa Evotec (Risikominimierung durch Rückbesinnung auf die Kernkompetenzen), Mologen und Wilex (zeitgerechtes Erreichen von Meilensteinen). Die Kapitalmarktsymbionten „Corporate“ und „Investor“ sind angewiesen auf Vertrauen und Verlässlichkeit. Einen Unterschied zur Biologie gibt es aber doch: der Investor kann den Partner bei Nichtgefallen wechseln! ■